

Schostakowitsch in Gohrisch

Obwohl Dmitri Schostakowitsch zweimal in **Gohrisch bei Dresden** weilte, pflegt erst seit 2010 ein Festival das Schaffen des Sowjetrussen in dem schönen Kurort in der Sächsischen Schweiz. Eine Reise zahlt sich aus, das findet Marco Frei.

Fotos: PR



Im Konzertzelt finden die meisten Veranstaltungen der Internationalen Schostakowitsch-Tage statt.

Sanfte Hügel, mächtige Tafelberge, die Elbe hat einen Weg durch das Gestein gefunden. Viele Künstler hat die Sächsische Schweiz südlich von Dresden inspiriert, darunter Caspar David Friedrich. Sein berühmtes Bild „Der Wanderer über dem Nebelmeer“ ist hier entstanden, und Dmitri Schostakowitsch hat in Gohrisch 1960 sein gewichtiges achtes Streichquartett komponiert. Es ist das einzige Werk des russisch-sowjetischen Komponisten, das außerhalb der Sowjetunion entstanden ist und noch dazu ein derart zentrales – was den kleinen Kurort zu einem besonderen Schauplatz des Schostakowitsch-Gedenkens macht. „Die Gegend ist unerhört schön“, schwärmt Schostakowitsch im Juli 1960 in einem Brief an seinen Freund und Weggefährten Isaak Glikman nach seiner Rückkehr aus Gohrisch. „Übrigens gehört sich das für sie auch so: Die Gegend nennt sich ‚Sächsische Schweiz‘.“

Um Schostakowitschs Gesundheit war es nie besonders gut bestellt, die Kur in der DDR hatte ihm besonders gut getan. Und künstlerisch inspiriert. In einem Gästehaus, das der Ministerrat der DDR für Politbonzen und Kulturschaffende des Landes und aus den sozialistischen Bruderstaaten eingerichtet hatte, war Schostakowitsch untergebracht. Und er weilte noch ein zweites Mal hier, nämlich 1972 – weil es

ihm so gut gefallen hatte. Umso erstaunlicher ist es, dass erst kürzlich in Gohrisch ein Schostakowitsch-Festival gegründet wurde – 50 Jahre, nachdem er hier sein achtes Streichquartett komponiert hatte. Alljährlich im September dreht sich bei den „Internationalen Schostakowitsch-Tagen“ alles um das Leben und Schaffen des russisch-sowjetischen Komponisten. Es ist die erste und bislang einzige Schostakowitsch-Reihe weltweit, die regelmäßig ausgetragen wird: Selbst in Russland gibt es das nicht. Initiiert wurde das Gohrischer Festival von der Sächsischen Staatskapelle Dresden, sie veranstaltet es zusammen mit dem 2009 gegründeten Verein „Schostakowitsch in Gohrisch“.

Im Kuratorium sitzen die Witwe Schostakowitschs sowie der Dirigent Mariss Jansons, der Geiger Gidon Kremer wie auch der Schostakowitsch-Biograf und Komponist Krzysztof Meyer. Bis zu seinem Tod war der Dirigent Kurt Sanderling Schirmherr der Reihe. Und generell atmet das kleine Gohrisch übergroße Geschichte: Auch die russischen Schriftsteller Michail Scholochow und Konstantin Fedin, der Geiger David Oistrach oder der Regisseur Walter Felsenstein hatten den Kurort besucht. Als im Frühjahr 1968 der Prager Frühling hereinbrach, kamen in dem Erholungsheim die Politspitzen der Ostblockstaaten zusammen, um über eine blutige Niederschlagung des

Kultur erleben und die herrliche Natur
der Sächsischen Schweiz genießen:
In Gohrisch lässt sich beides verbinden.

Volksaufstands zu beraten. Zuvor hatte Schostakowitsch 1960 mit seinem achten Streichquartett ein persönliches Requiem komponiert, das zugleich als Mahnmal gegen staatliche Gewalt gehört werden kann.

Als sich Schostakowitsch hier im Frühsommer 1972 mit Sanderling traf, sind sie um den Tennisplatz gegangen – weil Schostakowitsch befürchtet habe, abgehört zu werden. Sein Herz habe ihm Schostakowitsch ausgeschüttet, erinnert sich Sanderling in einem Interview mit dem Festival-Leiter Tobias Niederschlag. Dabei habe er Formulierungen benutzt, die später auch in den von Solomon Wolkow aufgezeichneten und im Westen veröffentlichten Memoiren auftauchten. In Wolkows „Zeugenaussagen“ äußert sich Schostakowitsch sehr kritisch über das sowjetische Regime: „Daraus habe ich den Schluss gezogen, dass das Buch authentisch ist“, betonte Sanderling kurz vor seinem Tod 2011.

Ein Komponist
in Bedrängnis: In
Gohrisch schüttete
Schostakowitsch
sein Herz aus

Wüsste man nicht von der historischen Bedeutung dieses Ortes, würde man nicht unbedingt darauf kommen. Verlassen, auch etwas verfallen ist das Gebäude, in dem Schostakowitsch 1960 weilte. Heute gehört es einem Hotel. Nichts erinnert an seinen Aufenthalt, keine Gedenktafel, nicht einmal ein Schildchen. Das Zimmer, in dem er wohnte, ist für die breite Öffentlichkeit nicht zugänglich. Fotos dürfen nicht veröffentlicht werden. Dafür aber soll bis zum diesjährigen Festival eine Schostakowitsch-Dauerausstellung im Ort eingerichtet sein, die der Gohrischer Schostakowitsch-Verein mit der musikwissenschaftlichen Abteilung der TU Dresden konzipiert. Ein anderes Problem bleibt: Bislang gibt es keine langfristige öffentliche Förderung dieses verdienstvollen Festivals, obwohl es vorbildlich durchdacht ist.

Spitzenmusiker konzertieren hier, auch sie treten ohne Gage auf. Tatsächlich hat sich die Reihe zu einer zentralen Anlaufstelle für Schostakowitsch-Fans aus aller Welt gemausert. Hier wird der Komponist zumindest musikalisch umfassend gewürdigt, das ist ein erster Schritt. Jetzt ist auch die Kulturpolitik gefragt, denn: Schostakowitsch ist nicht irgendein Komponist, und das achte Streichquartett nicht irgendein Werk von ihm. Gohrisch ist ein musikhistorischer Ort von internationalem Rang. Es ist für Sachsen und Deutschland peinlich genug, dass ein halbes Jahrhundert verstreichen musste, bis diese Initiative startete. Sie muss unterstützt und gefördert werden. Wer sich für Schostakowitsch begeistert und ernsthaft interessiert, kann sich nur in dieses junge, agile, höchst inspirierte Festival verlieben. ■



Schostakowitsch-Tage 2014

Die diesjährige Ausgabe vom 19.-21. September stellt die Komponistin Sofia Gubaidulina in Beziehung zu Dmitri Schostakowitsch, dem Namensgeber des Festivals.

- 19.09. Konzertzelt**, Fräulein Tod trifft Herrn Schostakowitsch
- 20.09. Konzertzelt**, Filmmatinee
- 20.09. Stadtkirche Königstein**, Vocal Concert Dresden, Friedemann Herz, Mitglieder der Kremerata Baltica (Bach, Gubaidulina, Schostakowitsch)
- 20.09. Konzertzelt**, Gidon Kremer, Anna Vinnitskaya, Kremerata Baltica u. a. (Gubaidulina, Schostakowitsch, Weinberg)
- 21.09. Konzertzelt**, Jacobus-Stainer-Quartett, Jascha Nemtsov u. a. (Suslin, Bach, Schostakowitsch, Gubaidulina)
- 21.09. Konzertzelt**, Kremerata Baltica, Gidon Kremer u. a. (Bach, Kantscheli, Schostakowitsch)

www.schostakowitsch-tage.de